

Rilke-Projekt in der Alten Oper

Der Dichter erhält das Wort

VON MAXIMILIAN STEINER

Das "Symphonic Rilke-Project" gastierte zum 140. Geburtstag des österreichischen Lyrikers unter dem Titel "Dir zur Feier" in der Alten Oper Frankfurt.



Rainer Maria Rilke auf einer Fotografie um 1900.

Frankfurt. Feierlich zumute ums Herz ist es vielen in der ausverkauften Alten Oper. Vor 140 Jahren wurde am 4. Dezember der Lyriker Rainer Maria Rilke in Prag geboren. An der Vertonung von dessen wegweisendem Werk in der literarischen Moderne – von der bildenden Kunst beeinflusste Dinglyrik, aber auch Erzählungen, Aufsätze zu Kunst und Kultur, unzählige Briefwechsel sowie ein Roman – haben sich schon häufig Musiker versucht, darunter Alban Berg, Anton Webern, Arnold Schönberg, Hanns Eisler, Kurt Weill, Paul Hindemith, Leonard Bernstein und Krzysztof Penderecki. Richard Schönherz und Angelica Fleer, beides Musiker, Komponisten, Arrangeure und Produzenten, befassen sich seit 2001 mit dem 1926 im Alter von 51 Jahren in einem Schweizer Sanatorium an Leukämie verstorbenen Dichters.

Der runde Geburtstag war dem Künstlerehepaar Anlass genug, Rilke einen ganzen Abend mit Schauspielern zu widmen. Launig moderiert von Gerhard Kämpfe, der sich gleich zu Anfang erfreut zeigt, nicht wenige jüngere Semester in den Sitzreihen zu erblicken, aber auch unumwunden gegen eine heutzutage allzu saloppe Handhabung der deutschen Sprache wettet, ausgelöst durch die moderne Kommunikation per SMS, E-Mail, WhatsApp, Twitter oder Facebook. Nach sachtem symphonischen Einstand der Ouvertüre „Dir zur Feier“ durch die Neue Philharmonie Frankfurt unter Leitung des Wiener Dirigenten Christian Kolonovits sowie der von Gitarrist Ali Neander angeführten siebenköpfigen „Rilke-Live-Band“, bezaubernd inszeniert durch einen transparenten Vorhang, gedimmtes Licht und auf Projektionsleinwand gepinnte stimmungsvolle visuelle Impressionen, wird Rainer Maria Rilke das Wort erteilt.

Ben Beckers Auftakt mit einem Auszug aus Rilkes einzigem Roman „Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge: Verse sind nicht...“, gerät gleich zum ganz großen Kino: Allein der sonore Bariton Beckers macht süchtig – der vollschlanke Mime könnte ebenso gut das Telefonbuch vorlesen. Auch intensive Schauspielkunst und seine Art, an der richtigen Stelle eine Zäsur zu setzen, tragen dazu bei, dass seine Vorträge den dicksten Applaus kassieren. Hannelore Elsner wiederum versteht Rilkes Gedankenwelt verträumt zu säuseln. Kollegin Nina Hoger lässt durchaus berechtigte Nüchternheit in ihren Deklamationen walten. Robert Stadlober wiederum, der wie Becker auch schon als Frontmann einer Rockband fungierte, besitzt genügend eigene Präsenz, um in der wortgewaltigen Poesie Rilkes nicht unterzugehen. Dann und wann gesellt sich der Schwarzwälder Vokalist Max Mutzke mit seinem Soul-Timbre singend hinzu. Zwei Wortbeiträge leistet sich auch Peter Maffay. Tosender Applaus umflorte das Finale eines außergewöhnlichen Abends.

<http://www.fnp.de/nachrichten/kultur/Der-Dichter-erhaelt-das-Wort;art679,1739100>